

Ghana

Ich konnte also beruhigt mit dem Hippo-Hackerl im Gebäck zuerst zurück nach Wa fahren und dann den Nachtbus nach Kumasi, der mit 1,2 Millionen Einwohner zweitgrößten Stadt Ghanas, nehmen.

Die Fahrt verlief abermals über eine extrem ruppige Dreckpiste, wodurch mein Bus namens "Love and Peace" unterwegs das halbe Fenster der Eingangstür verlor. Ich saß bei meinem Glück genau hinter dieser, was durch den aufgewirbelten Staub rote Haare und Bart bis zur frühmorgendlichen Ankunft in Kumasi bedeutete.

An einem der Stopps unterwegs gönnte ich mir einen Kaffee. Er war jedoch so heiß, dass ich es nicht schaffte ihn bis zur Weiterfahrt auszutrinken und den Rest stehen ließ und wieder in den Bus stieg. Freundlicherweise wurde er kurzerhand in ein Plastiksackerl umgefüllt und mir dieses in den Bus gereicht. Fand ich eine sehr nette Geste. Man beißt einfach ein Loch in eines der unteren Ecken um den Kaffee auszunuckeln.

In Kumasi angekommen suchte ich mir erst mal ein Hotel um meine Gebäck deponieren zu können bevor ich mich auf die Suche nach einem Geldautomaten machte, um endlich Geld zu erhalten und nicht immer meine verbliebenen Geldreserven von mittlerweile wenigen Dollar und Euro in Anspruch nehmen zu müssen.

Ich war leider abermals erfolglos. Ich fand zumindest eine Bank, die mir auf meine Kreditkarte Geld aushändigte. Erstens wird jedoch in Dollar abgerechnet und dann in Landeswährung, also Cedis, ausbezahlt. Der Wechselkurs war die absolute Frechheit: 1 \$ war 8.770 Cedis. In einer Wechselstube hätte ich 9.330 erhalten – ich war verärgert, aber was tun?

Ich unternahm eine erste Erkundungstour durch die Stadt, welche mir auf Anhieb gut gefiel. Viele Leute in den Straßen (sogar die Friseure, Fotografen usw. bieten ihre Dienste am

Gehsteig an); Verkehrsstaus (dazu fällt mir ein weiterer witziger Sticker auf einem Taxi ein: "Relax – God is in control" – sehr beruhigend, wenn man die afrikanische Fahrweise kennt); riesiger Markt (Kejetia – einer der größten Afrikas); unaufdringliche Menschen; umfangreiches gutes Kulturzentrum, wo man die Ashanti Kultur näher kennen lernen kann.

Also kurz, alles was Afrika ausmacht – zusätzlich Kultur – ohne Belästigungen. Es ist sehr angenehm, wenn man nach dem Weg fragen kann, ohne dass erwartet wird, dass man dafür bezahlt, sondern sogar unentgeltlich begleitet wird.

Außerdem haben die Ghanesen, einen beinahe krankhaften Zwang sich ständig zu entschuldigen. Das geht sogar soweit, dass bei stolpernden Personen mit einem: "Oh sorry" das Mitgefühl ausgedrückt wird.

Abends wollte ich endlich mal wieder richtig ausgehen. Ich dachte in einer nicht muslimischen Millionenstadt sollte ich doch was Ansprechendes finden. Leider wusste ich kein konkretes Gebiet, wo was los war. Deshalb ging ich im Zentrum in ein paar Bars. Los war leider nicht viel, was aufgrund der Größe Kumasis enttäuschend war. Später erfuhr ich in Accra, der Hauptstadt Ghanas, dass es in einem bestimmten Stadtteil gut zum weggehen sein soll. Gefunden habe ich ihn leider per Zufall nicht.

Am nächsten Tag durchstreunte ich das Kulturzentrum, um mir dort die verschiedenen Kunstwerke der Holzschnitzer, Weber und Maler anzusehen. Es besteht die Möglichkeit sie bei ihrer Arbeit zu beobachten.

Nachmittags ging ich durch den riesigen Kejetia-Markt, um mir einen neuen kleinen Rucksack zu kaufen, da meiner eigentlich seit Wochen ausgedient hatte und ich ihn immer wieder nähen musste. Es ist verrückt durch solche Orte zu stolchen – ich liebe es. Die Preise sind jedoch, ganz unüblich zu den Ländern in denen ich bisher unterwegs war, so gut wie fix.

Ich stärkte mich darauf im "Wrap 'n' run" Fast Food – schnell waren die zwar nicht, aber in Afrika relativiert sich vieles.

Der Ausflug zum Bosumtwi-See stand als Nächstes am Programm. Der See ist ein beliebtes Wochenend-Ausflugsziel für Leute aus Kumasi, um dort etwas zu relaxen.

Nach einer Wanderung den See entlang durch tropische Vegetation, bei dem viele Kinder "Bruny" oder so ähnlich hinter mir herriefen, was das Gegenstück zu "Toubab" in den anderen Ländern ist, also weißer Mann, ging ich im See schwimmen.

Es war eine Vielzahl junger Leute im Wasser, die mich beobachteten. Das war die Gelegenheit, um etwas für mein Ego zu tun. Ich schwamm hinaus und gab eine Präsentation aller Schwimmstile, von Kraul über Rücken, Schmetterling und Brust, zum Besten. Die Aktion hatte die geplante Wirkung nicht verfehlt und hat mächtigen Eindruck geschunden bei den Jungs und Mädels, die fast alle nicht schwimmen konnten.

Schnell fand sich ein Herausforderer, der mit mir um die Wette schwimmen wollte. Ich pflügte mich durchs Wasser und hatte gegen ihn auf zwanzig Meter etwa fünf Meter Vorsprung erkraut. Die Zuseher glaubten Mark Spitz persönlich zu Besuch zu haben. Ich musste darauf Model stehen für ein paar Fotos. Manchmal muss man ein bisschen was tun, um sein Ego zu befriedigen.